

schwerer fällt in die Waagschale, daß sich der Chronist auf eine Schrift des Propheten Isaias über König Ozias beruft (V. 22). Wird das Adlerauge des Sehers Isaias nicht der Ursache jener entsetzlichen Krankheit des Königs nachgespürt haben, in dessen Todesjahr er die Berufung zum Prophetenamt erhielt (Is 6, 1)? Gott hat Ernst gemacht mit seiner Drohung: Wer ungerufen herantritt zum heiligen Dienst, soll des Todes sein (Nm 18, 7).

Eisfeldt erklärt, auf ihn mache die Legende von Ozias' Auflehnung gegen den Oberpriester und seiner Bestrafung mit Aussatz den Eindruck einer aus Priesterkreisen stammenden Tendenzzerfindung⁸⁾. Doch Isaias war kein Priester! Gemäßigter urteilt *Kittel*: man wird wenigstens nichts geltend machen können, das dagegen spräche, daß Ozias' Beseitigung von der Regierung im Zusammenhang mit einem Konflikt stand, in den er mit der Priesterschaft des Tempels geriet⁹⁾.

Der Hohepriester Azarias und seine achtzig Priester glänzen in der Geschichte des alttestamentlichen Priestertums als unerschrockene Verteidiger des Kultes und der Priesterrechte gegen Übergriffe eines Königs auf Davids Thron. Sie fürchteten den König des Himmels mehr als einen irdischen Herrscher, durch dessen Drohungen sie sich nicht einschüchtern ließen. Ein Hohepriester des Alten Bundes hat dem Caesaropapismus das Urteil gesprochen, daß er keine Ehre bringt bei Gott, der der oberste Herr auch der Geschichte ist.

Der Laie in der Kirche

Von Dr. E. Schwarzbauer, Linz

(Schluß)

2. Die Aufgabe der Laien kraft ihrer Organstellung

Unsere bisherigen Ausführungen gelten von allen Gliedern der Kirche in gleicher Weise. Alle Glieder der Kirche, ob Priester oder Laien, Eheleute oder Ordensleute, Charismatiker oder Träger der Hierarchie, nehmen durch Tauf- und Firmsakrament in der Form des allgemeinen Priestertums am Priestertum Christi teil. Alle sind daher von Christus aufgerufen, in der eben beschriebenen Weise für die Erlösung der Menschheit und Schöp-

⁸⁾ Einleitung in das Alte Testament. Tübingen 1934, S. 48.

⁹⁾ Geschichte des Volkes Israel⁴. II, Gotha 1922, S. 445.

fung zu arbeiten. In den Aufgaben und Pflichten, die wir bis jetzt besprochen, unterscheidet sich kein Katholik vom anderen. Alle diese Aufgaben kommen ihnen ja insofern zu, als sie Glieder des Leibes Christi sind; als Glieder aber sind sie untereinander vollständig gleich.

Nun wissen wir aber, daß Christus nicht allen Gliedern seines Leibes dieselben Aufgaben übertragen hat. Die Evangelien, noch mehr aber die Paulusbriefe zeigen, daß Christus — außer den gemeinsamen Aufgaben — den Gliedern noch jeweils besondere Aufgaben zugewiesen hat, wie sie andere Glieder nicht haben. Nach den ausdrücklichen Worten des Apostels ist es beim Leib der Kirche wie beim Leib des Menschen: verschiedene Glieder besitzen verschiedene Aufgaben (Röm 12, 3; 1 Kor 12, 11; Eph 4, 7).

Glieder, die am Leibe Christi besondere Funktionen ausüben, nennen wir nach Analogie des menschlichen Leibes „Organe“. Unsere Frage geht also dahin: Haben die Laien außer ihren schon beschriebenen Glied-Funktionen auch besondere Aufgaben, die nur ihnen zukommen? Mit anderen Worten: Sind die Laien „Organe“ am Leibe Christi? Überlieferung und ordentliches Lehramt bejahen diese Frage voll und ganz. Zum tieferen Verständnis der Organ-Lehre sei kurz an folgendes erinnert: Um die Erlösung an die Menschen zu vermitteln, hat Christus in seinem irdischen Leben verschiedene Funktionen ausgeübt: Er war Lehrer, um den Geist des Menschen für die Pläne Gottes zu erschließen. Er war Priester, um dem geistig bereiten und aufgeschlossenen Menschen das göttliche Leben des Gottesgeistes zu verleihen. Er war Hirte, um den lebendig mit ihm verbundenen Menschen durch Gebote und Räte in der Vollkommenheit weiterzuführen. Er war Thaumaturg oder Wundertäter, um sich vor den Menschen als Gottgesandten auszuweisen und seiner Sendung göttliche Autorität zu verleihen. Durch eine Vielheit verschiedener Funktionen also hat Christus die Erlösung, die Heimführung der Menschen an das Herz des Vaters, gewirkt. Wie wir wissen, hat er die Erlösungsaufgabe an seinen mystischen Leib, die Kirche, übertragen. Mit diesem Auftrag hat er natürlich auch alle jene Funktionen an die Kirche übertragen müssen, ohne die eine Durchführung der Menschheitserlösung seitens der Kirche undenkbar wäre. Wie hat nun Christus diese Funktionen der Kirche übertragen? Er hat sie aufgeteilt; er hat von den Funktionen, die

er einst selber allein ausübte, den einen Gliedern diese, den anderen jene übertragen. Nicht dieses oder jenes Organ der Kirche für sich allein, sondern erst alle zusammen repräsentieren den ganzen Erlöser, den ganzen Christus.

Die ersten und vorzüglichsten Organe des mystischen Christus sind die *Hierarchen*, Papst und Bischöfe, jene Glieder, die von Christus seine Lehr-, Priester- und Königsgewalt empfangen. Ihre Aufgabe ist die höchste. Sie allein erhielten vom Haupte den Auftrag und das Recht, die Wahrheit zu verkünden, die Seelen zu heiligen und dem übernatürlichen Ziele zuzuführen.

Nach den Quellen der Offenbarung sind aber die Hierarchen nicht die einzigen Organe. Neben ihnen stehen die *Charismatiker*, die Wundertäter, die großen Heiligen. Die überragende Bedeutung gerade dieser Organe für das Werk der Erlösung zeigt ein auch nur flüchtiger Blick in die Kirchengeschichte. Während die Hierarchen Christus den Lehrer, Priester und König darstellen, stellen die Charismatiker Christus den Wundertäter dar. Durch sie beglaubigt das Haupt ununterbrochen die göttliche Institution und die göttliche Sendung seines mystischen Leibes, wie er einst seine eigene Person und Sendung durch seine Wunder beglaubigt hat.

Ein nicht unbedeutendes Organ am Leibe Christi sind die *Ordensleute*. Sie stellen Christus das Haupt in seiner Jungfräulichkeit, in seinem Gehorsam und in seiner Armut dar. Während in den beschaulichen Orden mehr das Bild des betenden Christus aufleuchtet, erblicken wir in den aktiven Orden, die sich der Linderung der geistigen und materiellen Not widmen, mehr das Bild des Heilandes, der alles wohl macht.

Nicht das letzte Organ am mystischen Leibe des Herrn sind die *Laien*. Über die Aufgaben der Laien als Laien, über ihre Organstellung, wird augenblicklich viel geschrieben. Während über die Aufgaben der vorhin genannten Organe des mystischen Leibes verhältnismäßige Klarheit herrscht, hat sich die Theologie mit dem Organ der Laien früher nur wenig befaßt. In unseren Tagen sind es vor allem die französischen Theologen, die sich um eine Klärung der Stellung des Laien in der Kirche bemühen. In Frankreich wurde denn auch der Begriff „Laikologie“ geprägt¹¹⁾.

¹¹⁾ Congar, Priester und Laie in der Kirche. Um eine Laikologie. In: Dokumente. Offenburg i. Baden 1947, Heft 7 und 8.

Die spezifische Aufgabe der katholischen Laien besteht darin, Christus darzustellen und fortzusetzen, insofern er in Nazareth das Familien-, Berufs- und bürgerliche Leben gelehrt hat. Durch die Laienglieder will Christus, das Haupt, das Berufsleben, das Familienleben und das öffentliche Leben mit seinem Geiste durchdringen. Da diese drei: Beruf, Familie und Öffentlichkeit die Grundlagen jedes gesellschaftlichen Lebens bilden, sind demnach die Laien-Christen berufen, die Gesellschaft zu verchristlichen. Die Aufgabe der Laien trägt *Öffentlichkeitscharakter*. Diese Auffassung von den Aufgaben des Laien als Organ des fortlebenden Christus ergibt sich aus der Gesamtschau der Kirche, aus der wir auch die anderen Organ-Aufgaben abgeleitet haben, ferner aus der Lehre der Patristik, die in den Laien immer ein wichtiges Organ des mystischen Christus erblickt¹²); endlich aus den Erklärungen des ordentlichen Lehramtes der Kirche in den letzten Jahrzehnten. Die Verchristlichung des Familienlebens, des Berufslebens und des öffentlichen Lebens sind in der Tat jene drei Aufgaben, die von Leo XIII., Pius XI. und Pius XII. immer wieder als die von den Laien zu bewältigenden Ziele hingestellt werden.

Bekannt sind die großen Enzykliken Pius' XI., in denen er die Pflichten und Aufgaben des Laien in der modernen Öffentlichkeit behandelt. In „*Divini Redemptoris*“ spricht er über den atheistischen Kommunismus, in „*Mit brennender Sorge*“ über den faschistischen Nationalsozialismus, in „*Quadragesimo anno*“ über die soziale Frage. Die Pflichten des katholischen Laien auf dem Gebiete der Familie und der Jugenderziehung behandelt der Papst in den Rundschreiben „*Casti Connubii*“ und „*Divini illius Magistri*“.

Noch eindringlicher weist der gegenwärtige Heilige Vater, Pius XII., auf die drei großen Laienaufgaben hin. Die Aufgaben gegenüber dem *öffentlichen Leben* in Staat und Volk, ja gegenüber der gesamten menschlichen Gesellschaft schärft er schon in seinem ersten Rundschreiben „*Summi Pontificatus*“, noch mehr aber in seiner Ansprache an die neuen Kardinäle am 20. Februar 1946 ein. „Die beiden Grundsäulen der Gesellschaft (Familie und Staat) sind durch die Loslösung von ihrem Schwerpunkt leider zu sehr auch von ihrem Fundament abgekommen. Was anders folgte daraus, als daß die Familie

¹²) *Tromp*, *De Corpore Christi Mystico et Actione Catholica ad mentem S. Joannis Chrysostomi*, Rom 1933.

ihre Lebens- und Formkraft schwinden sah, der Staat aber soweit ist, auf seine Sendung als Schützer des Rechtes zu verzichten, um der Leviathan des Alten Testaments zu werden, der alles beherrscht, weil er fast alles an sich reißen will?... Was folgt nun aus all dem für die Kirche? Sie wird heute mehr denn je ihrer Sendung leben müssen, entschiedener denn je jenen falschen und engen Begriff ihrer Spiritualität und Innerlichkeit zurückweisen müssen, der sie, blind und stumm, in die Abgeschlossenheit des Heiligtums verbannen möchte. Die Kirche kann sich nicht tatenlos in die Stille ihrer Gotteshäuser zurückziehen und von ihrer göttlich-providentiellen Sendung abgehen, den ganzen Menschen zu formen und so rastlos an dem Bau einer sicheren Grundlage der Gesellschaft mitzuarbeiten. Diese Sendung ist ihr wesentlich. So betrachtet, kann die Kirche die Gemeinschaft derer genannt werden, die unter dem übernatürlichen Einfluß der Gnade, in der Vollkommenheit ihrer persönlichen Würde als Gotteskinder, in der ebenmäßigen Entfaltung aller menschlichen Anlagen und Kräfte den mächtigen Bau des menschlichen Zusammenlebens errichten. So betrachtet, stehen die Gläubigen, und besonders die Laien, in der vordersten Linie des kirchlichen Lebens. Für sie ist die Kirche das Lebensprinzip der menschlichen Gesellschaft. Darum sollen sie, gerade sie immer klarer das Bewußtsein haben: Wir gehören nicht nur zur Kirche, wir sind die Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen auf Erden unter dem gemeinsamen Haupte, dem Papste, und den mit ihm vereinigten Bischöfen. Sie sind die Kirche, und daher haben seit den ersten Zeiten ihrer Geschichte die Gläubigen im Einvernehmen mit ihren Bischöfen auf den verschiedensten Lebensgebieten sich zu besonderen Vereinigungen zusammengeschlossen. Und der Heilige Stuhl hat nie aufgehört, sie zu billigen und zu loben. So ist der vornehmlichste Sinn der Übernationalität der Kirche, über alle Unterschiede, über alle Grenzen von Raum und Zeit hinweg dauernd am Fundament der menschlichen Gesellschaft zu gestalten und zu formen¹³⁾. Nicht zufrieden mit diesen allgemeinen Anforderungen zur Verchristlichung der menschlichen Gesellschaft, wendet sich Pius XII. immer wieder an die verschiedensten Berufsgruppen der Laien und zeigt ihnen, wie sie in ihrem Berufe ihren Teil dazu beitragen könnten. An Ärzte und Sportler, an Wissenschaftler und Industrie-

¹³⁾ Linzer Diözesanblatt 1946, Nr. 3, S. 25 f.

arbeiter, an Philosophen und Bauern, an Lehrer und Studenten, an Trambahner und Bankleute richten sich seine wahrhaft programmatischen Ansprachen.

Seine Hauptsorge aber gebührt unter allen Problemen des modernen öffentlichen Lebens der *sozialen Frage*. Von ihr spricht er in der Rundfunkbotschaft des Pfingstfestes 1941, in seiner Ansprache zu Pfingsten 1943, in seiner Rundfunkbotschaft am 1. September 1944, um gar nicht zu reden von seinen zahlreichen Briefen an die sogenannten „Sozialen Wochen“ in den verschiedensten Ländern der Erde. Die eindringlichste und packendste Mahnung zu sozialen Reformen gab der Papst wohl in seiner Rundfunkansprache am 2. Juni 1948. Wörtlich sagt er: „Wir wenden uns an die Katholiken der ganzen Welt und ermahnen sie, sich nicht mit guten Absichten und schönen Programmen zu begnügen, sondern mutig zu ihrer praktischen Anwendung zu schreiten. Sie brauchen auch kein Bedenken zu tragen, ihr Bemühen mit dem Bemühen derer zu einen, die zwar außerhalb ihrer Reihen stehen, sich aber mit den Soziallehren der katholischen Kirche in Übereinstimmung finden und gewillt sind, den von der Kirche gezeichneten Weg zu gehen, der nicht der Weg gewaltsamen Umsturzes, wohl aber der Weg erprobter Sachkenntnis und tatkräftiger Entschlüsse ist“¹⁴⁾.

Nicht weniger als die Verchristlichung des beruflichen und öffentlichen Lebens liegt dem Papst die Verchristlichung des *Familienlebens* am Herzen. Hier findet ja die spezifische Aufgabe des Laien ihren Höhepunkt und ihre schönste Betätigung. In seinen Ansprachen an die Vertreterinnen katholischer Frauenvereinigungen, vor allem aber in seinen zahlreichen Ansprachen an die jungen Brautleute kommt er immer wieder auf diese hehre Aufgabe der Eheleute zurück. Im Rundschreiben „Summi Pontificatus“, mit dem er sich zum ersten Male an die Gesamtkirche wandte, sagt Pius XII.: „Schon auf Grund seines Namens sei sich jeder Familienvater bewußt, daß er seine Familie in väterlicher Güte umfassen soll. Um Christi und des ewigen Lebens willen möge er all die Seinen ermahnen, aufmuntern und zurechtweisen. Er zeige ihnen ein gutes Herz, aber sehe auch auf ernste Zucht; so wird der Hausvater in seinem Heim ein kirchliches, ja geradezu ein bischöfliches Amt erfüllen, indem er Christus dient, um auf ewig auch bei Christus zu sein. Bei der Förderung des heute so wichtigen Laienaposto-

¹⁴⁾ Orbis Catholicus, Juli 1948, S. 311.

lates fällt der Familie eine besondere Sendung zu. Der Geist der Familie ist für den Geist des jungen Geschlechtes entscheidend. Solange am heimischen Herd des Christusblaubens heilige Flamme brennt, solange Vater und Mutter das Leben ihrer Kinder nach diesem Glauben formen und prägen, wird es immer wieder Jugend geben, die bereit ist, die Königsrechte des Erlösers anzuerkennen und jedem Widerstand zu leisten, der diesen Erlöser aus der Öffentlichkeit verbannen oder in dessen Rechte frevelnd eingreifen will. Wo die Kirchen geschlossen werden, wo von den Wänden der Schulen das Bild des Gekreuzigten entfernt wird, bleibt die Familie der providentielle, in gewissem Sinne unangreifbare Zufluchtsort christlicher Glaubensgesinnung¹⁵⁾.

Noch schöner und tiefer sagt der Papst in seinem Rundschreiben „Mystici Corporis“: Zu den Ordnungen, Stufen und Ämtern des mystischen Leibes gehören „endlich auch jene, die in keuscher Ehe vermählt sind. Ja, es ist zu beachten, daß, zumal in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen, die Familienväter und -mütter einen ehrenvollen, wenn auch oft recht unansehnlichen Platz in der christlichen Gemeinschaft einnehmen“¹⁶⁾. „Durch die Ehe, in welcher die Brautleute selbst gegenseitig Spender der Gnade sind, wird die äußere und geordnete Zunahme der christlichen Gemeinschaft und, was noch wichtiger ist, die rechte religiöse Kindererziehung gewährleistet, ohne die der mystische Leib aufs schwerste bedroht wäre“¹⁷⁾. „Wir dürfen an dieser Stelle nicht schweigen von den Familienvätern und -müttern, denen unser Erlöser die zartesten Glieder seines mystischen Leibes anvertraut hat. Um ihrer Liebe zu Christus und zur Kirche willen bitten wir sie innig, mit größter Sorgfalt über die ihnen zu treuen Händen übergebenen Kinder zu wachen und sie vor den mannigfachen Tücken, denen sie heute so leicht zum Opfer fallen, zu bewahren“¹⁸⁾.

Christliches Berufsleben, christliches Familienleben und christlich geformtes öffentliches Leben sind die drei spezifischen Aufgaben des Laien, die ihm von den anderen Organen nicht abgenommen werden können.

Unsere bisherigen Erkenntnisse über die aktive Stellung des Laien innerhalb der Kirche lassen sich so zu-

¹⁵⁾ Enz. „Summi Pontificatus“, Feldkirch, Quelle-Verlag, S. 29 f.

¹⁶⁾ „Mystici Corporis“, S. 10.

¹⁷⁾ „Mystici Corporis“, S. 11.

¹⁸⁾ „Mystici Corporis“, S. 49.

sammenfassen: Der Laie kann sowohl als Glied als auch als Organ des mystischen Leibes Christi betrachtet werden. Als Glied, als „Christ“, ist er zu jenen Funktionen berufen, die das Haupt auf Grund des Tauf- und Firmcharakters von allen Gliedern seines Leibes verlangen kann. Als Organ, als „Laien“christ, aber hat er außerdem die spezielle, ihm allein zufallende Aufgabe, Christus in Beruf, Familie und Öffentlichkeit zur Darstellung zu bringen.

3. Die aktive Aufgabe der Laien kraft besonderer Berufung

Während die Christen als „Glieder“ des mystischen Christus alle die gleichen Aufgaben haben, müssen sie als „Organe“ verschiedene Funktionen erfüllen, das eine Organ diese, das andere Organ jene. Damit kommen wir zur letzten Frage: Ist es möglich, daß der Laie nicht nur ausnahmsweise, sondern regelmäßig zur Mitarbeit an Aufgaben berufen wird, die an und für sich einem anderen Organ anvertraut sind? Unsere Antwort soll in drei Schritten erfolgen. Wir legen zunächst die innere Möglichkeit, dann die Verwirklichung in der Vergangenheit und schließlich ihre Verwirklichung in der Gegenwart dar.

a) Die innere Möglichkeit der Berufung

Bekanntlich hat das Haupt der Kirche der Hierarchie und nur ihr die Fortsetzung seines Erlösungswerkes im Lehr-, Priester- und Königsamt übertragen. Doch kann die Hierarchie den Laien zur Mitarbeit bei diesen juristisch ihr allein zukommenden Arbeiten berufen. Eine solche Berufung wird auf Seite des Laien durch dessen seinsmäßige Gleichprägung mit Christus, dem Priester, Lehrer und König, auf Seiten der Hierarchie durch die Not der Seelsorge ermöglicht und gerechtfertigt. Ein Laie, der in dieser Weise offiziell von der Hierarchie berufen wird, wäre dann — außer durch die oben entwickelten Titel — auch noch durch die Sendung seitens der Hierarchie verpflichtet, an dem Erlösungswerke der Kirche teilzunehmen.

Alle Glieder, gleichgültig welche Organstellung die einzelnen im Leibe Christi einnehmen, sind demnach zur Mitarbeit beim Erlösungswerk einerseits durch Taufe, Firmung und Eucharistie, anderseits durch den positiven Auftrag Christi bestimmt. Die *Hierarchie* ist außer-

dem dazu verpflichtet durch den nur ihr eigenen Charakter des besonderen Priestertums und durch die ebenfalls nur an sie ergangene ausdrückliche juridische Sendung von seiten des Hauptes: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Jo 20, 2); „Geht hin in alle Welt und lehret alle Völker“ (Mk 16, 15 f.; Mt 28, 19 f.). Der Hierarchie allein gilt das aufwühlende Wort des hl. Paulus: „Wehe mir, wenn ich die Frohbotschaft nicht verkündige“ (1 Kor 9, 16). Die Pflicht der *Ordensleute* leitet sich außer von der allgemeinen Gliederberufung noch aus einer besonderen, aber ordentlichen Berufung durch das Haupt her. Die Verpflichtung der *Charismatiker* unterscheidet sich von der Verpflichtung der Ordensleute dadurch, daß sie nicht nur auf eine besondere, sondern auch auf eine vollständige außerordentliche Berufung zurückgeht. Die *Laien* endlich sind, solange sie von der Hierarchie nicht offiziell gerufen sind, durch Taufe, Firmung, Eucharistie und durch die positive Bestimmung des Hauptes zur Mitarbeit berufen. Werden sie aber von der Hierarchie ausdrücklich und offiziell zur Mitarbeit mit der Hierarchie aufgerufen, so tritt zu den schon genannten Titeln die Berufung durch die Hierarchie als neuer Titel hinzu. Sind die Laien verheiratet, ergibt sich die Pflicht der Mitarbeit zudem noch aus dem Wesen der Ehe, die ja nichts anderes ist als die Nachbildung des großen Christus-Kirche-Bundes und daher erst dann ihre Vollkommenheit erreicht, wenn sie diesem Bund durch die Vermittlung oder Entfaltung des übernatürlichen Lebens möglichst ähnlich geworden ist.

Die Hierarchie *kann* also die Laien zur Mitarbeit bei den an und für sich ihr zustehenden Arbeiten heranziehen. Hat sie dies im Laufe der Kirchengeschichte auch getan?

b) Die bisherige Verwirklichung der Berufung

Schon das Haupt der Kirche, Jesus Christus selbst, hat so gehandelt. Außer den Zwölfen hatte er noch andere Personen aus dem Laienstande zur Hilfe an seiner Seite. Erinnern wir uns an die Szene der Heilung des Besessenen von Gerasa (Mk 5, 19), an die Frau am Jakobsbrunnen (Jo 4, 39) oder an die Frauen, die Jesus bei seinen Wanderungen begleiteten und ihm mit ihrem Vermögen dienten (Lk 8, 3). Laien waren es, die das Christentum zum ersten Male über die Grenzen des Heiligen Landes trugen (Apg 8, 4–25).

Ihren Höhepunkt erreichte die Mitarbeit der Laien in der paulinischen Mission¹⁹⁾. Abgesehen von Damaskus, Arabien und Jerusalem arbeitete der Weltapostel immer in lebendiger Verbindung mit einer Gemeinschaft gläubens erfüllter Männer, Priester wie Laien. Auf der Höhe seines Schaffens hat er einen ganzen Stab von Mitarbeitern um sich, so daß man mit Recht von einer wandernden Missionsgesellschaft sprechen kann. Hervorragende Mitarbeiter oder „Synergoi“, „Synathletai“ — welch prachtvolle Namen für die Laienarbeiter an der Seite der Hierarchie! — waren, um nur einige Namen zu nennen: Johannes Markus, Aristarch, Apollos, Tychikos, Trophimos, Erastos, Sopater, Jesus Justus, Artemas, Kreszenz, Epaphras, Demas, Epaphroditos, Klemens, Archippos, Urbanus. Die paulinische Mission ist demnach ein Sammelname für die Reichsgottesarbeit nicht bloß des Paulus, sondern vieler Männer hoher und niedriger Abkunft. Nur so konnte Paulus am Abend seines Lebens sagen, das Wort Gottes habe einen Wettlauf über die Erde angetreten, überall sei sein Schall hingedrungen, er habe die Verkündigung der Frohbotschaft erfüllt (Röm 10, 18; 15, 19; 2 Tim 4, 6).

Eine buntere Gesellschaft als die Mitarbeiter des hl. Paulus kann man sich in der Tat kaum denken. Die Wirtschaft und Industrie ist in den beiden sympathischen Gestalten eines Philemon und Nymphas vertreten. Philemon besaß wohl im Lykostal eine Wollfabrik. Gelegentlich einer Geschäftsreise kam er nach Ephesus und ließ sich dort taufen. Daheim nahm er sich fest um die Gemeinde an, indem er ihr ebenso wie Nymphas Versammlungsräume anbot. Paulus und Philemon kannten sich gut. Wie ein alter Jugendfreund schreibt er im Philemonbrief an ihn: „Du wirst doch ‚dem alten Paulus‘ nichts abschlagen“ (V. 9). Da war der gutmütige Aristarch aus Saloniki. Er war ein treuer Mensch. Er ging mit Paulus freiwillig in die Gefangenschaft. In Ephesus hatte er allerdings ein Erlebnis, das er wohl zeitlebens nicht mehr vergessen hat. Der Kunstschmied Demetrius hatte, weil durch das überhandnehmende Christentum seine Devotionalien (kleine Statuetten der Artemis von Ephesus) keinen Absatz mehr fanden, das Volk gegen Paulus aufgehetzt. Schreiend strömte alles in das Theater. Aristarch und Gajus wurden als Beglei-

¹⁹⁾ Vgl. Pözl, Die Mitarbeiter des hl. Paulus, Wien; Holzner, Paulus, Freiburg i. Br. 1937.

ter des Paulus erkannt und in das Theater geschleppt. Alexander, den die Juden vorschoben, wurde niedergebrellt. Zwei Stunden lang schrie die Masse: „Groß ist die Artemis von Ephesus!“, bis es endlich dem Stadtkanzler gelang, das Volk zu beruhigen (Apg 19, 23 ff.). Das Gegenteil zum gutmütigen Aristarch ist der weltgewandte Asiate Tychikos. Er war der vollendete Weltreisende. Paulus machte sich diese Eigenschaft zunutze. Von Ephesus reiste Tychikos mit Paulus über Troas nach Mazedonien und Griechenland, von dort zurück nach Troas und Milet. Kaum war Paulus in Rom gefangen, tauchte Tychikos auch schon in der Hauptstadt auf. Bald darauf sehen wir ihn auf einer dringenden Reise nach Kolossä in Kleinasien. In der zweiten Gefangenschaft des Paulus ist er schon wieder in Rom, um von hier nach Ephesus zu reisen. Wie es scheint, trug er seinen Namen (Tychikos = Glückspilz) nicht mit Unrecht. Er kam immer gut davon.

Sogar ganze Familien, wie z. B. Aquila und Priszilla, stellten sich in den Dienst des Evangeliums. Sie gaben Paulus Herberge und Erwerbsmöglichkeit in Korinth. Sie bereiteten den Boden in Ephesus für Paulus vor und führten den geistvollen Alexandriner Apollos mit ihm zusammen. Für die Finanzgeschäfte der Caritas-Sammlungen hatte Paulus im „oikonomos“ von Korinth, Erastos, einen tüchtigen Helfer gefunden. Dieser hohe Finanz- und Verwaltungsbeamte arbeitete lange mit Paulus zusammen. Dienste ganz anderer Art leistete Paulus der Schreiber Tertius. Er ist der einzige von den vielen Schreibern, dessen Name uns erhalten ist (Röm 16, 23). Im Briefe an die Gemeinde in Rom erwähnt Paulus die Pfarrhelferin oder Diakonissin Phoibe: „Ich empfehle auch die Schwester Phoibe, die der Pfarre von Kenchreae dient; helft ihr, denn sie hat auch vielen geholfen, auch mir“ (Röm 16, 1 f.). Auch andere Frauen haben Paulus in seiner Missionsarbeit unterstützt. Im selben Briefe bestellt er z. B. Grüße an Tryphaena und Tryphosa, die im Herrn gelitten haben (16, 12).

Laien treffen wir auch in der nachapostolischen Zeit, und zwar in führender Stellung. Die Apologeten Aristides, Athenagoras, Miltiades, Justinus, Hegesipp und Laktanz, welche den Christus-Glauben gegen die Angriffe der heidnischen Wissenschaft schützten, waren Laien. Laien haben an den großen Katechetenschulen vom 2. bis zum 6. Jahrhundert eine bedeutende Rolle gespielt.

Die damaligen Bischöfe waren von der Notwendigkeit der Laienmithilfe überzeugt. Gregor von Nyssa zum Beispiel hielt seine große Oratio catechetica ausdrücklich zu dem Zwecke, die Gläubigen für die Verteidigung des Glaubens zu schulen. Auch Kyrill von Jerusalem kommt oft auf die Notwendigkeit einer Laienschulung zum Zwecke der Glaubensverteidigung zurück. Unzählige Male betont der große Seelsorger und Kanzelredner Johannes Chrysostomus, der Bischof und die Priester könnten nicht alles allein leisten, sondern benötigten unbedingt die Mithilfe der Laien.

Und wenn wir die großen, wirklich in die Tiefe gehenden Bewegungen des Mittelalters studieren, müssen wir staunend feststellen, daß es gerade die unter kirchlicher Führung stehenden Laienbewegungen waren, die unabsehbaren Segen gestiftet haben. Denken wir nur an die abendländische Mönchsbeziehung seit Benedikt von Nursia — sie war eine Laienbewegung unter kirchlicher Führung. Oder denken wir an die verschiedenen Ritterorden — auch in ihnen war laikales und kirchliches Element vereinigt. Oder denken wir an die franziskanische Bewegung — auch sie war ursprünglich eine reine Laienbewegung und ist es im Dritten Orden bis heute geblieben. Und könnten wir in diesem Zusammenhang nicht auch die Gilden und Zünfte des Mittelalters erwähnen?

Auch in der neuen und neuesten Zeit stoßen wir auf die engste Zusammenarbeit von Laien und Hierarchie. Laien treffen wir auf dem Gebiet der Caritas, der sozialen Fürsorge, des Unterrichtes, der Glaubensverteidigung und der Erziehung. Welch großen Segen z. B. die Laienkatechisten in den Missionen stiften, ist allen bekannt. Ohne diese Laienkatechisten wären wir nicht die Weltkirche.

c) Die endgültige Verwirklichung der Berufung

Wie wir sehen, hat es in der Kirche immer und zu jeder Zeit die Mitarbeit der Laien mit der Hierarchie in den verschiedensten Formen und Weisen gegeben. Warum redet man nun gerade in unseren Tagen so viel von der Laienmitarbeit? Warum tut man so, als ob erst unsere Zeit auf diesem Gebiete etwas Neues gebracht hätte? Unsere Tage haben auf dem Gebiete der Laienmitarbeit tatsächlich etwas grundlegend Neues gebracht: Erst unseren Tagen war es nämlich vorbehalten, der Mitarbeit der Laien auch die juristische Form und offizielle Gestalt-

tung zu geben und sie so organisch in den mystischen Leib Christi einzubauen.

Diesen wesentlichen Unterschied zwischen neuem und altem, allgemeinem und speziellem Laienapostolat wollen wir nun kurz herausstellen²⁰⁾.

Durch Taufe, Firmung, Eucharistie und Herrengelot ist der Laie befähigt, ja verpflichtet, in seiner Weise, auf eigene Verantwortung das Zeugnis abzulegen, zu dem er je nach den Umständen berufen ist. Diejenigen Laien, die sich dieser Pflicht besonders bewußt sind, schlossen sich immer von selbst zusammen, um Möglichkeiten auszunützen, die nur einer Gemeinschaft zu Gebote stehen und die denen erheblich überlegen sind, die ein einzelner Mensch einzusetzen vermag. Ganz spontan entstanden so im Rahmen der Pfarre oder unabhängig von ihr Gruppen, welche Ausbildung und Hilfeleistung im christlichen Sinne anstrebten und dabei auf Apostolat und Zeugnis eingestellt waren. Aber alle diese Gruppen traten nicht aus der privatrechtlichen Sphäre heraus. Noch heutzutage haben manche den Wunsch, sich auf dieser Ebene der privaten Initiative und des privaten Rechts zusammenzuschließen oder auf ihr zu verharren.

Damit kennen wir nun auch das Neue, das unsere Tage zur bisherigen Laienmitarbeit hinzugefügt haben: Die Organisierung der Initiative und des Wirkens der Laien wurde durch die kirchliche Hierarchie aufgenommen und ihr — zugleich mit einem klareren Aufbau — eine amtliche Sendung und Weihe verliehen. Der einzelne Angehörige der Kirche ist von jetzt an durch die Hierarchie aufgerufen, in einem Verbands, der öffentlich-rechtliche Geltung besitzt, aktiv tätig zu werden. Das Laienapostolat ist von der privaten auf die öffentliche Ebene übertragen und wird so im eigentlichen Sinne zur Katholischen Aktion. Die Katholische Aktion ist nichts anderes als das Apostolat der Laien, d. h. die den Laien eigene Teilnahme an der Verantwortung der Kirche gegenüber der Welt. Über eine rein private Initiative hinaus, selbst wenn diese bereits mehr oder weniger gemeinschaftlich oder organisiert sein sollte, empfangen die Laien eine Sendung von Seiten der apostolischen Autorität, der Bischöfe, und treten somit als die Kirche selbst in Erscheinung, nicht mehr bloß als dieses oder jenes Glied, diese oder jene Gemeinschaft innerhalb der Kirche.

²⁰⁾ Congar, 1. c., Heft 8, S. 513 f.

Zu diesem gemeinsamen Werk, das im eigentlichen Sinn Werk der Kirche ist, läßt die Katholische Aktion den Laienstand ein; sie erfaßt ihn sowohl in seinen noch nicht miteinander in Verbindung stehenden Gliedern, wie auch im Zustand von örtlich begrenzten privaten Organisationen, die aus eigenem Antrieb entstanden waren. Sie „organisiert“ ihn und ermöglicht den derart entstandenen Organisationen eine amtliche, öffentliche Beteiligung am Wirken der Kirche als Gemeinwesen. Sie erhebt die Bewegungen und Gruppen, in denen sich die Laien gefunden hatten, aus dem Bereich der Privatinitiative in der Kirche, in den Bereich der Handlungen der Kirche selbst. Hiedurch entzieht sie jedoch die Laien in keiner Weise dem besonderen Tätigkeitsgebiete, das ihrem Stande und ihrem Berufe entspricht. Sie macht keineswegs etwa aus den Laien eine Art Priester in Zivil, die eben nur nicht zelebrieren können. Sie beläßt sie vielmehr in ihren Aufgaben als Laien, in ihrer Verantwortlichkeit als Laien.

Diese Entwicklung der modernen Zeit wird durch die Enzyklika „Ubi arcano“ vom 23. Dezember 1923 eingeleitet. Seit dieser Zeit sind alle Glieder des mystischen Leibes der Kirche zur Mitarbeit an der Arbeit der Hierarchie aufgerufen. Seit dieser Zeit ist die Art und Weise der Mitarbeit in der eben angegebenen Form festgelegt. Wir haben es hier mit einem ähnlichen Vorgang zu tun, wie er bei der allmählichen Entwicklung des Ordenswesens festgestellt werden kann. Wie beim Ordenswesen die Grundlagen von Christus selber stammen, die Kirche aber erst nach langen Versuchen und geschichtlichen Entwicklungen die allgemeinen Grundsätze des Ordenslebens entwarf und als kirchliche Regel und Norm aufstellte — denken wir nur an die allmähliche juristische Fassung der Orden, Kongregationen und Säkularinstitute! —, so stammen auch die Grundlagen für die Mitarbeit der Laien von Christus und wurden Jahrhunderte hindurch in verschiedenster Art und Weise praktisch geübt, bis in unseren Tagen die hierarchische Kirche eingriff und auch die juristische Form dieser Mitarbeit in ihren großen Umrissen festlegte. Mag es also Laienapostolate im weitesten Sinne immer gegeben haben; mag es im Laufe der Kirchengeschichte auch ein Laienapostolat im engeren Sinne — Laienapostolate im Auftrag der Kirche — gegeben haben; das Laienapostolat unserer Tage ist, wie auch die Päpste wiederholt erklärt haben, tatsächlich etwas Neues.

Welches ist nun die von der Kirche festgelegte Grundstruktur dieser modernen Art der Laienmitarbeit? Pius XI. nennt die moderne Art der Laienmitarbeit „Katholische Aktion“ und erklärt diese näherhin als „*die Teilnahme der Laien am Apostolat der Hierarchie*“. Eine genauere Betrachtung dieser Wesensbestimmung wird uns einen Einblick in die Grundstruktur der Katholischen Aktion oder — wie sie bei uns genannt wird — „Katholischen Bewegung“ geben²¹⁾.

1. Nicht genug kann betont werden, daß es sich um eine „Laien“-Bewegung handelt. Laien sollen durch ihre Mitarbeit der Hierarchie helfen, sich des ungeheueren, unmittelbar an sie allein gerichteten Auftrages zur Erlösung der Welt zu entledigen.

a) Laien sollen diese Arbeit leisten. Laien sollen die Arbeit auch leiten. Die letzte und höchste Führung haben selbstverständlich Bischöfe und Papst inne. Der Klerus — hier im Sinne des niederen, im Gegensatz zu Papst und Bischöfen gemeint — hat nur die Aufgabe des geistlichen Assistenten, der die innere Formung und Bildung der Laien durchführt, nicht aber die Rolle eines Leiters der Laienbewegung. Kardinal Saliège sagt in seiner klaren Art: „Ein Geistlicher ist ein Geistlicher. Er ist kein Leiter. Er ist kein Chef. Er haucht den Geist und läßt ihn wirken. Ich verfechte die Unabhängigkeit der Laien der Katholischen Aktion“²²⁾.

b) Aufgerufen zu dieser Form des Laienapostolates ist — seit der Enzyklika „*Ubi arcano*“ — grundsätzlich jeder Laie. Die tatsächliche Heranziehung des einzelnen hängt von der Hierarchie ab. Sie wird sich nach Fähigkeit und Eignung des einzelnen richten.

2. Diese von Laien geleistete und von Laien geleitete, aktive, organisierte, im Auftrage und in der Sendung der Hierarchie durchgeführte Mitarbeit der Laien steht — und dies ist, wie wir oben schon ausführten, das Charakteristische der Katholischen Aktion — in engster Verbindung mit der Hierarchie, mit Papst und Bischöfen. Sie ist sozusagen der verlängerte Arm der Hierarchie²³⁾.

a) Wie nämlich die Hierarchie alles, was sie ist und hat, einzig und allein durch die Sendung und Mitteilung

²¹⁾ Tromp, De A. C. in Corpore Christi Mystico, Rom 1936.

²²⁾ Jules-Gerard Saliège, Kardinal-Erzbischof von Toulouse, Documentation catholique, 1. April 1945.

²³⁾ Tromp, A. C. et Hierarchia, in „Periodica“ (Rom), Juni 1936, S. 7 ff.

Christi ist und hat, so besitzt die Katholische Aktion alles, was sie ist und hat, einzig und allein durch die Beauftragung und Sendung seitens der Hierarchie. Wie die Sendung der Hierarchie Teilnahme an der Sendung Christi durch den Vater ist, so ist die Sendung der Katholischen Aktion unmittelbar Teilnahme an der Sendung der Hierarchie, mittelbar an der Sendung Christi des Hauptes selber. Pius XI. sagt: „Die Sendung dieser Laien ist offensichtlich in gewisser Hinsicht die Sendung der Hierarchie und Jesu Christi selbst: die Sendung nämlich, in den Seelen der anderen das übernatürliche Leben zu begründen, zu hüten und zu schützen“²⁴⁾.

b) Daß die Laien überhaupt die Fähigkeit besitzen, in solcher Art an der Sendung der Hierarchie teilzunehmen, liegt im priesterlichen Charakter begründet, den ihnen die beiden Sakramente der Taufe und Firmung eingeprägt haben.

3. Aus dieser Grundstruktur der Katholischen Aktion ergeben sich von selbst eine Reihe wichtiger Erkenntnisse:

a) Weil die Katholische Aktion alles, was sie ist und hat, ihre Existenz wie ihr Wesen, der Hierarchie verdankt, kann sie nicht von den Laien, sondern einzig und allein von der Hierarchie errichtet oder aufgehoben, so oder anders organisiert werden.

b) Weil die Katholische Aktion alles, was sie ist und hat, von der Hierarchie erhält, ist sie zu absolutem Gehorsam gegen Papst und Bischöfe verpflichtet. Pius XI. sagt darüber: „Nachdrücklich wollen wir auf den wesentlichen Punkt hinweisen, der sozusagen das unerschütterliche Fundament der Katholischen Aktion bilden muß: Die Katholische Aktion muß sich kraft ihres eigentümlichen Wesens in den einzelnen Diözesen unter der direkten Abhängigkeit von den Bischöfen entfalten. Die Katholische Aktion ist ja die Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat. Dem Bischof steht daher das Recht zu, sie in seiner Diözese zu organisieren und zu leiten. Dies soll allerdings in der Weise geschehen, daß eine nationale Zusammenfassung leicht möglich wird“²⁵⁾.

c) Weil die Katholische Aktion alles, was sie ist und hat, durch die Hierarchie besitzt, kann sie selbstverständlich nur an jenen Aufgaben der Hierarchie teilnehmen

²⁴⁾ Will, Die Katholische Aktion, München 1932.

²⁵⁾ Will, I. c.

und mitarbeiten, welche die Hierarchie überhaupt an andere Organe weitergeben kann²⁶⁾).

Von vornherein ist daher jede Teilnahme der Laien an der *Weihegewalt* der Hierarchie ausgeschlossen. Der Laie besitzt nur die Befugnisse des allgemeinen Priestertums. Kraft dieses allgemeinen Priestertums steht dem Laien zunächst der große Bereich des inneren geistigen Gottesdienstes offen: Die besondere Pflege der theologischen Tugenden und des moralischen Lebens als Ausfluß der Tugend der Religion und der Sehnsucht nach der Verherrlichung Gottes. Dazu kommt die Teilnahme des Laien in dem ihm zustehenden Ausmaß am öffentlichen Gottesdienst der Kirche. Wie wir wissen, ist beim Gottesdienst der Kirche (Opfer und Sakramente) eine doppelte Bewegung zu unterscheiden: eine Bewegung, die von Gott zum Menschen herabsteigt, und eine Bewegung, die vom Menschen zu Gott aufsteigt. Alles das nun, was der äußere Gottesdienst an Bewegung des Menschen zu Gott hin in sich schließt: Bitte, Opfer und Lob, ist der Bereich des allgemeinen Priestertums eines jeden Gläubigen. In dieser Hinsicht übt jeder Gläubige sein Priestertum aus durch seine Teilnahme am Gottesdienst — vor allem am eucharistischen Opfer — im Geist der Hingabe und der Lobpreisung und durch den Empfang der Sakramente in derselben Gesinnung. Hingegen gehört die Bewegung, die das Opfer und das Sakrament von Gott her zu den Menschen hin wirksam werden läßt, zum Bereich des hierarchischen und sakramentalen Priestertums. Denn nur ein Priestertum, das „von oben“ ist, das ein „Amt“ ist, vermag diese Bewegung von oben nach unten auszulösen.

Von vornherein ist auch jede Teilnahme der Laien an der *Lehrgewalt* der Hierarchie ausgeschlossen. Freilich muß hier, um Mißverständnisse zu vermeiden, genauer unterschieden werden. Es ist auseinanderzuhalten Dogma und Offenbarung, soweit sie „von oben“ als anvertrautes Gut (*depositum fidei*) empfangen werden, und Dogma und Offenbarung, soweit sie von der glaubenden Kirche gelebt werden und im Zeugnis eines christlichen Lebens in die Welt strahlen. Insofern Dogma und Offenbarung uns von außen zukommen, von den Propheten, von Christus und den Aposteln, ist das hierarchische Lehramt zuständig, das im wesentlichen auf dem Apostelkollegium gegründet und in der Gemeinschaft der Bi-

²⁶⁾ Congar, 1. c., Heft 7 und 8.

schöfe, die durch den apostolischen Stuhl das innere Siegel ihrer Einheit erhalten, fortgesetzt wird. Insofern dieselbe Lehre im Glaubensgehorsam angenommen und gelebt wird, in demselben Gehorsam weiterentwickelt und je nach den Bedürfnissen der Menschen und Zeitverhältnisse lebendig angewendet wird, insofern die christliche Wahrheit von den Seelen, die in ihr leben und sich ihr hingeben, lebendig bezeugt und ausgestrahlt wird, eröffnet sich der Initiative und Tätigkeit der Laien ein weites Feld.

Von vornherein ist der Laie endlich auch von der *Jurisdiktionsgewalt* der Kirche ausgeschlossen. Gewiß trägt auch der Laie durch die Taufe, die ihn an Christus, den Lehrer, Priester und König, angeglichen hat, königliche Würde. Als dem Dienste Gottes geweiht, als Glied des dafür auserwählten Volkes steht der Christ über allen vergänglichen und relativen Dingen. Er genießt jene königliche Freiheit der Kinder Gottes, die auch die Kirche im Verhältnis zu den „Mächten dieser Welt“ genießt, jene Freiheit, vermöge welcher der vom einzigen Herrn in Beschlag Genommene nicht mehr einer anderen Sache versklavt oder ausschließlich verhaftet sein kann. Als Glied Christi dem König der Könige einverleibt, hat der Christ die Verheißung empfangen, daß er am Reiche der Herrlichkeit Christi Anteil habe und sein Miterbe sein werde. Deswegen ist aber der Christ keineswegs Jurisdiktionsträger in der irdischen Kirche. Wenn im Laufe der Kirchengeschichte von seiten der Laien (Fürsten!) wiederholt der Anspruch darauf gestellt und zum Teil auch ausgeübt wurde, so gehören jene Zeiten nicht zu den besten Erinnerungen der Kirche. Auf Grund des gegenwärtigen kirchlichen Rechtes besitzt der Laie keinerlei Regierungsgewalt in der Kirche. Es wird jedoch den Laien, und das wird in der Zukunft vielleicht noch mehr der Fall sein, die Leitung katholischer Hilfswerke, ja sogar kirchlicher Organisationen übertragen, die, wie die Gliederungen der Katholischen Aktion, schon im engeren Sinn zur Kirche gehören. Hiedurch nehmen diese Laien irgendwie an der königlichen Gewalt der Kirche teil: Diese Beteiligung an der Königsgewalt der Kirche und ihrer Sendung erfolgt aber so, daß die Laien Laien bleiben, nicht in die Hierarchie aufgenommen werden und keine Handlungen vornehmen dürfen, die hierarchische Befugnisse im eigentlichen Sinne erforderten.

Im großen und ganzen besteht nach Pius XI. die Mitarbeit der Laien mit der Hierarchie darin, daß sie der Tätigkeit der Hierarchie den Weg bahnen, ihre Tätigkeit ergänzen und in gewissen Fällen — vor allem auf dem Gebiet der Glaubensverkündigung — vielleicht sogar ersetzen sollen.

d) Weil die Laien an der Lehr- und Jurisdiktionsgewalt nicht teilnehmen können, liegt die Vollmacht, letztgültige Normen und Pläne für die Tätigkeit der Katholischen Aktion zu erlassen, ausschließlich bei der Hierarchie. Aufgabe der Laien ist es, die Hierarchie bei der Erstellung dieser Pläne und Normen zu unterstützen und ihre Durchführung zu betreiben. Ein klassisches Beispiel, wie segensreich eine derartige Mitwirkung der katholischen Laien bei der Erstellung der Normen und Pläne ist, bietet die Ausarbeitung der katholischen Soziallehre unter Leo XIII. und seinen Nachfolgern, die bekanntlich zu einem nicht geringen Teil durch Laien erfolgt ist.

Ogleich also die Laien der Katholischen Aktion an die Entscheidungen und Richtlinien der Hierarchie gebunden sind, dürfen und sollen sie innerhalb dieser allgemeinen Normen der eigenen Initiative und Tätigkeit freien Lauf lassen. Nach dem ausdrücklichen, von den letzten Päpsten oft wiederholten Wunsche soll die Katholische Aktion eine von Laien getragene und von Laien geführte Bewegung sein. Mit Recht sagt Congar in dem zitierten Artikel: Wenn auch die Laien keine wirkliche hierarchische Regierungsgewalt haben, so steht ihnen doch das unveräußerliche Recht zu, in der Kirche gehört zu werden. Wenn man so tut, als gäbe es sie nicht, sie ständig wie Kinder behandelt, die im Kreise der Erwachsenen nichts zu reden haben, und über deren Kopf hinweg autoritär befindet, läuft man Gefahr, sie entweder auf eine passive Haltung einzuengen, die bald in Interesselosigkeit und Gleichgültigkeit übergeht, oder aber sie zu disziplinlosen Handlungen oder gar zur Auflehnung zu treiben . . . Kardinal Verdier hat, als er von Rom zurückkam und am 1. Jänner 1931 die Glückwünsche des Pariser Klerus beantwortete, zu den Seelsorgern der französischen Hauptstadt gesagt: „Euer Dienst wird ein wenig anders werden. Bisher wart ihr unbestrittene Herren, Könige fast von Gottes Gnaden. Wenn morgen der Laienstand an die Seite der Hierarchie treten wird, um die Katholische Aktion nach außen hin

zu leiten, werdet ihr von da an konstitutionelle Könige sein.“

In der Katholischen Aktion trifft sich also die Initiative „von oben“ mit der Initiative „von unten“. Der Initiative von oben entspricht auf Seite des Laien Gehorsam. Dieser Gehorsam hat aber nichts zu tun mit Passivität, Mangel an Intelligenz und geistiger Trägheit, sondern besagt selbstverantwortetes, freies Tun innerhalb des belassenen Spielraumes. Dazu kommt die Initiative von unten: Der Christ muß den Mut haben, unter eigener Verantwortung voranzugehen, jedoch immer in der Bereitschaft, die Entscheidung der Hierarchie anzunehmen. Es ist die Pflicht aller Gläubigen, in jenen Tugenden zu wachsen, die eine völlige Hingabe an kühne Unternehmungen erlauben, ohne daß der Gehorsam eines Tages darunter leidet²⁷⁾.

e) Wegen der engen Verbindung der Laienbewegung mit der Hierarchie wird sie sich in ihrem organisatorischen Aufbau im großen und ganzen an die Organisation der Hierarchie: Pfarre, Dekanat, Diözese, Kirchenprovinz, anschließen. Doch wird sie ohne übergreifende Organisationen kaum auskommen.

f) Da die Katholische Aktion um so schlagkräftiger sein wird, je hervorragender die Qualitäten ihrer Mitglieder sind, ist die wichtigste Aufgabe des Klerus die sorgfältige Auswahl und Ausbildung der Laien. Katholische Aktion ist also nicht etwas, was von heute auf morgen „organisiert“ werden kann.

g) Das Ziel der Katholischen Bewegung ist dasselbe wie das der Hierarchie, die Menschen Christus einzugliedern und so der Erlösung entgegenzuführen. Wo immer Menschen in Christus einzufügen sind, hat auch die Katholische Aktion einzugreifen: In der Schule, im privaten und öffentlichen Leben, in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Literatur, in der nationalen und internationalen Politik.

Die Arbeit der Katholischen Aktion wirkt sich hauptsächlich in zwei Richtungen aus, die aber einander in keiner Weise zuwiderlaufen, sondern sich ergänzen und zwei durchaus verschiedenen Arbeitsmethoden entsprechen. Man könnte sie als Streben nach Verchristlichung oder die „christliche Linie“ und als Bekehrungsarbeit oder die „kirchliche Linie“ bezeichnen.

²⁷⁾ De Montcheuil, Der Laie in der Kirche, in „Dokumente“ 1947, Heft 2.

Die Linie „Christenheit“. Es ist eines der Ziele der Katholischen Aktion, christliche Institutionen wieder aufzubauen, dem Christentum innerhalb der weltlichen Gesellschaftsordnung seinen Ausdruck und seine Einflußorgane zu sichern, mit anderen Worten: soweit als möglich durch friedliche Verbreitung festbegründeter Anschauungen und Überzeugungen das soziale Reich Jesu Christi aufzurichten. Die Päpste haben diesen Punkt bei unzähligen Anlässen hervorgehoben. Immer wieder erklären sie, die Katholische Aktion werde der Erneuerung der Familie und der Gesellschaft dienen durch Heranbildung guter, tüchtiger Bürger. Ein bewußtes und organisiertes Arbeiten der Katholiken, nicht mit den Mitteln zeitlicher Macht, sondern aus der erleuchteten und starken Überzeugung des Gewissens heraus scheint der Kirche in der Jetztzeit der beste Weg zu sein, um noch einen gewissen christlichen Einfluß in der menschlichen Gesellschaft ausüben zu können. Das ist eines der Ziele der Katholischen Aktion, der Aktion des Laienstandes als Organs der Kirche. Es ist klar, daß, je mehr die Katholische Aktion auf dieser Linie der Verchristlichung arbeitet, ihr Gesicht mehr und mehr von der Laienschaft geprägt werden wird.

Die Linie „Kirche“. Die Katholische Aktion hat aber noch einen zweiten Aspekt, dem vielleicht, ohne daß der erste geringgeschätzt werden soll, eine noch größere Bedeutung zukommt: Die Teilnahme am Apostolat der eigentlichen Bekehrungsarbeit. Diese zweite Sicht ergänzt die erste: Die Arbeit auf der Linie der „Christenheit“ ist Gemeinschaftsarbeit mit dem Streben nach möglichst breitem, praktisch also internationalem Ansatz; die Arbeit auf der Linie „Kirche“ hat mehr religiösen und individuellen Charakter, sie ist ein Wirken von Mensch zu Mensch, sie spielt sich mehr im Rahmen der Pfarre ab und nährt sich aus den Kraftquellen, die die Pfarre dem einzelnen erschließen kann. Ein Musterbeispiel für die organische Vereinigung beider Linien ist die von Cardijn ins Leben gerufene Jungarbeiterbewegung.

Es ist klar, daß man auf jedem der beiden großen Arbeitsfelder der Katholischen Aktion bei einseitiger Übertreibung sowohl auf dem rechten wie auf dem linken Flügel auf Grenzen stößt, jenseits derer der eigentliche Bereich der Katholischen Aktion aufhört. So leistete man einerseits, wenn man sich zu sehr mit der Technik und der Tätigkeit auf weltlichem Gebiet befaßte,

keine Verchristlichungsarbeit mehr, sondern nur noch wirtschaftliche, soziale, staatsbürgerliche oder politische Arbeit. Und wollte man sich andererseits zu sehr einer rein geistigen Erbauung und einem nur individuellen und privaten Arbeiten widmen, ginge der Charakter der Öffentlichkeit, der Organisation und der Sendung durch die Hierarchie verloren, der doch für die Katholische Aktion wesentlich ist. In beiden Fällen, auf die übrigens ganz ausdrücklich in den Dokumenten des Heiligen Stuhles verwiesen wird, hätte man es mit Hilfsorganisationen oder Hilfswerken der Katholischen Aktion zu tun, die jedoch nicht zu ihrem inneren Bereich gehören²⁸⁾.

4. Hier ist vielleicht der Ort, die Grundidee der Katholischen Aktion noch deutlicher zu machen, indem wir sie mit anderen kirchlichen Vereinigungen und Apostolatsformen vergleichen.

a) Selbstverständlich besteht ein wesentlicher Unterschied von allen jenen Organisationen, welche als Ziel nicht die Erlösung der anderen, sondern nur die eigene Selbstheiligung verfolgen. Diese Verbände sind das Reservoir, aus dem die Katholische Aktion ihre Glieder und Führer entnehmen wird, Katholische Aktion aber sind sie nicht.

b) Ein wesentlicher Unterschied besteht auch zwischen Katholischer Aktion und allen jenen Vereinigungen, die zwar mitarbeiten an der Erlösung der Welt, aber nur durch das Gebet, nicht durch die apostolische Tat. Hierher ist das Gebetsapostolat zu zählen.

c) Auch alle jene Gruppen scheiden aus, die sich auf die Arbeit innerhalb ihres Kreises beschränken, ohne die Tendenz eines Vorstoßes nach außen in sich zu tragen. Kardinal Saliège schildert sie folgendermaßen: „Ich habe Gruppen kennengelernt — und ich kenne noch solche —, die geschlossene Gruppen sind, Studienzirkel, freundschaftliche Vereinigungen, in denen man Haare spaltet, endlos über Nichtigkeiten disputiert und sich Geist und Herz leer macht. Man dreht sich im Kreise, man dringt nicht durch. Man bewundert sich und man tut nichts. Man langweilt sich methodisch. Man hat Furcht vor dem Zeitlichen und fürchtet sich hineinzugleiten. Es fehlt an Schneid, an Mut, an Beherrschung“²⁹⁾.

d) Ein wesentlicher Unterschied besteht auch zwischen Katholischer Aktion und allen jenen Vereinigungen,

²⁸⁾ Congar, l. c., Heft 8, S. 515 f.

²⁹⁾ Saliège, in „Documentation catholique“, 1. April 1945.

die zwar das Apostolat der Tat auf ihren Fahnen geschrieben haben, die diese Arbeit innerhalb der Kirche, unter Billigung, Gutheißung und Empfehlung der Kirche ausüben, aber nicht als Tätigkeit der Kirche in ihrem Auftrag, in ihrer Sendung. Es gehört zum Wesen der Katholischen Aktion, in Sendung und Auftrag der Kirche, der Hierarchie zu arbeiten. Es ist eine Teilnahme an der kirchlichen Sendung, die bestätigt wird durch einen Auftrag, der zwar nicht so genau umrissen und persönlich ist wie der bei einer Bestallung zum Pfarrer, der aber zumindest an den christlichen Laienstand in seiner Gesamtheit ergangen ist.

e) Endlich unterscheidet sich die Katholische Aktion von allen jenen Vereinigungen, die ein rein materielles, irdisches Programm haben; schließlich auch von allen jenen religiösen Gruppen und Bündeln, die nicht von Laien, sondern von Priestern geführt werden. Solche Gruppen sind nur „Hilfstruppen“ der eigentlichen Katholischen Aktion.

Schluß

1. Hat der Laie eine aktive Stellung innerhalb der Kirche? So fragten wir zu Beginn unserer Überlegungen. Offenbarung und ordentliches Lehramt antworteten mit einem uneingeschränkten Ja. Gewiß, am Erlösungs-Ratschluß wie auch am objektiven Erlösungs-Werk ist weder die Hierarchie noch der Laie beteiligt. Zur Zuwendung des Erlösungs-Werkes, der subjektiven Erlösung, ist in erster Linie die Hierarchie berufen und bevollmächtigt. In Unterordnung aber unter die Hierarchie ist auch der Laie kraft vielfältiger Titel zur Mithilfe bei der Erlösung der Welt bestimmt:

a) Er ist berufen kraft der Taufe, die ihm Anteil gibt am Priestertume Christi des Hauptes.

b) Er ist berufen kraft der Firmung, die ihm die Fülle des priesterlichen Geistes Jesu schenkt.

c) Er ist berufen kraft des Gebotes des Herrn, das dieser an alle seine Glieder gerichtet hat.

d) Er ist verpflichtet kraft der Stellung, die er als besonderes Organ im mystischen Leibe unseres Herrn einnimmt.

e) Er ist berufen auf Grund der Nächstenliebe, die ihn verpflichtet, in außerordentlichen Fällen der Not gewisse Funktionen der verhinderten Hierarchie zu übernehmen.

f) Er ist endlich berufen auf Grund ausdrücklicher Sendung der Kirche als Glied der Katholischen Aktion.

2. Wie die Katholische Aktion *praktisch* aufgebaut werden soll, kann hier nicht behandelt werden. So viel aber dürfte aus dem Gesagten hervorgehen, daß sie verschieden sein wird je nach Ländern und Zeiten, ja, daß sie ein Gebilde sein wird, das dauernd in Wachstum und Umformung begriffen sein wird und — muß, wenn anders sie wirklich an der Verchristlichung des jeweiligen Milieus und der Wiedergewinnung der jeweiligen Menschen arbeiten soll. „Die Katholische Aktion hat die Aufgabe, den Sauerteig des Christentums ins ganze Leben, ins Einzel- und Gemeinschaftsleben, hineinzutragen und die menschlichen Beziehungen und die Zustände im christlichen Geiste zu gestalten. Zu diesem Zwecke muß sie stets in engster Fühlung mit dem in fortwährendem Wandel befindlichen Leben zu stehen suchen . . . Sie unterliegt ständig der Gefahr, durch zu rasches Festlegen ihrer Formen oder durch Versteifung ihrer Methoden nicht mehr ‚mitten in der Wirklichkeit zu stehen‘, nur noch ein Werk, eine Organisation am Rande des Lebens und dadurch unwirksam zu werden . . . Die Katholische Aktion darf sich nicht in Formen oder auf Methoden festlegen, die ausgezeichnet gewesen sein können, jetzt aber veraltet sind. Sie wird sich nicht in der Organisation häuslich niederlassen. Der Geist wird stets über alle organisatorischen Belange den Sieg davontragen“³⁰⁾. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß überhaupt keine allgemeinen Linien für den praktischen Aufbau festliegen. Wegweisend sind in dieser Hinsicht die päpstlichen Enzykliken, besonders die von Pius XI. erlassenen Rundschreiben und Briefe, die oft bis auf die Einzelheiten des Aufbaues eingehen; ferner die Konstitutionen und Arbeitsweisen der Katholischen Aktion in den verschiedenen europäischen Ländern und endlich die konkreten Bedürfnisse und Möglichkeiten des eigenen Landes.

3. Die Erwartungen, welche die Kirche an die Katholische Aktion knüpft, sind überaus groß. Pius XI. nennt sie die „*gratia Dei singularis*“ unserer Zeit³¹⁾. Und in der ersten Enzyklika, die unser jetziger Heiliger Vater, Pius XII., an die Welt richtete, sagt er: „Ein inniger

³⁰⁾ Angros, Die „Frankreich-Mission“ und die Kath. Aktion in „*Masses ouvrières*“, 12/1946.

³¹⁾ Schreiben an den Episkopat der Philippinen: Osservatore Romano vom 10. Februar 1939.

Trost, eine beglückende Freude, für die wir Gott dem Herrn Tag für Tag in tiefer Demut danken, ist es für uns, in allen Breiten der katholischen Welt unverkennbare Zeichen eines Geistes zu sehen, der den riesengroßen Aufgaben der Zeit mutig die Stirne bietet, der mit bewundernswerter Hochherzigkeit und entschlossenem Ernst darangeht, die erste und wesentliche Sorge um persönliche Selbstheiligung mit dem apostolischen Ringen um die Mehrung des Gottesreiches in fruchtbarem Ausgleich zu vereinen. Die *Mitarbeit der Laien*, die in der Katholischen Aktion zum tiefsten Bewußtsein ihrer hohen Sendung und Würde erzogen werden, schenkt der Kirche in einem Moment gesteigerter Bedrohung und verstärkter Beanspruchung Kraftreserven, die in dem zwischen Christentum und Antichristentum entbrannten Kampf nicht hoch genug eingeschätzt werden können. In einem Zeitpunkt, wo zwischen Priesterzahl und Priesteraufgaben ein Mißverhältnis besteht, das dem Worte Christi von der großen Ernte und den wenigen Arbeitern einen sorgenschweren Sinn gibt, bedeutet die zahlreiche, eifrige und hingebende Mitarbeit der Laien am hierarchischen Apostolat eine wertvolle Hilfe für die Priester und zeigt Entfaltungsmöglichkeiten, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Das Gebet der Kirche zu dem Herrn der Ernte ist in einer Weise erhört worden, die den Forderungen der Gegenwart entspricht und die eine Ergänzung der vielfach eingengten priesterlichen Sendung ermöglicht. Eine einsatzbereite Front katholischer Männer und Frauen, Jungmänner und Jungfrauen widmet, dem Ruf des obersten Hirten folgend, in Unterordnung unter die Bischöfe, diesem Apostolat die ganze Glut des Herzens und müht sich, den Massenabfall von Christus in eine Massen-Heimkehr zu Christus zu verwandeln. Ihnen allen gilt in diesem für die Kirche und die Menschheit so bedeutungsvollen Augenblick unser väterlicher Gruß, unser bewegter Dank, unsere vertrauensvolle Hoffnung³²⁾.

4. Drei Gedanken mögen unsere bisherigen Überlegungen beschließen:

a) Wir Priester haben die Pflicht, die Laien im Rahmen der von den Bischöfen erlassenen Richtlinien immer mehr zur aktiven Mitarbeit in der Seelsorge in der Form der organisierten Laienhilfe heranzuziehen.

³²⁾ Enzyklika „Summi Pontificatus“, S. 28 f.

Tun wir dies nicht, so begehen wir nicht bloß eine pastorelle Unklugheit, die sich vielleicht schon in den nächsten Jahrzehnten bitter rächen wird, wir verfehlen uns sogar gegen den ausdrücklichen Willen des unsichtbaren Hauptes der Kirche, der, in Schrift und Überlieferung grundgelegt, durch den Mund des sichtbaren Stellvertreters deutlich genug interpretiert wird.

b) Die aktive Mitarbeit der Laien wird aber nur dann wahrhaft Nutzen und Segen bringen, wenn unsere Laien ähnlich wie die Laienchristen eines hl. Paulus durch und durch von der drängenden und verzehrenden Kraft des priesterlichen Geistes Jesu erfaßt sind, der ihnen in Taufe, Firmung und Eucharistie sakramental zuteil geworden ist. Dieser priesterliche Geist wird aber in den Laien nur durch die Tätigkeit und die Mühe der Priester in seiner ganzen feurigen Glut aufflammen. Konsequente innere Formung und Bildung der Laien, vor allem der führenden Laien, durch uns Priester ist das Gebot der Stunde.

c) Diese Formung der Laien, die natürlich mehr sein muß als eine bloß äußerliche „Schulung“, wird selbstverständlich nur jenem Priester gelingen, der selber gleich Paulus „voll des Hl. Geistes“ ist und keine andere Sehnsucht kennt, als möglichst viele Seelen in Christus einzugliedern und so der Erlösung entgegenzuführen. Die erste und letzte Forderung, die das Problem der Laienmitarbeit stellt, ist daher die Formung der Priester. Seelsorge am Seelsorger ist das erste. Seelsorge am Laien ist das zweite. Seelsorge durch den Laien, wird sich dann als kostbare Frucht wie von selber ergeben. Wir schließen unsere Überlegungen mit den Worten unseres Heiligen Vaters:

„Unser Erlöser will, soweit er persönlich auf unsichtbare Weise die Kirche regiert, die Mitwirkung der Glieder seines mystischen Leibes bei der Ausführung des Erlösungswerkes. Das geschieht nicht aus Bedürftigkeit und Schwäche, sondern vielmehr deshalb, weil er selber zur größeren Ehre seiner makellosen Braut es so angeordnet hat. Während er nämlich am Kreuze starb, hat er den unermesslichen Schatz der Erlösung seiner Kirche vermacht, ohne daß sie ihrerseits etwas beitrug. Wo es sich aber darum handelt, den Schatz auszuteilen, läßt er seine unbefleckte Braut an diesem Werk der Heiligung nicht nur teilnehmen, sondern will, daß dies sogar in gewissen Sinne durch ihre Tätigkeit bewirkt werde. Ein

wahrhaft *schaudererregendes Mystrium*, das man niemals genug betrachten kann: daß nämlich das Heil vieler abhängig ist von den Gebeten und freiwilligen Bußübungen der Glieder des geheimnisvollen Leibes Jesu Christi, die sie zu diesem Zwecke auf sich nehmen, und von der Mitwirkung, die die Hirten und Gläubigen, besonders die Familienväter und -mütter, unserem göttlichen Erlöser zu leisten haben³³⁾.

Mögen wir alle, Hirten und Gläubige, mit der Mitarbeit an der Erlösung Ernst machen und so frei sein von Schuld, wenn unser Haupt die Seelen unserer Brüder einstens von uns fordern wird!

Seelsorge aus dem Wissen um die Letzten Dinge

Von P. Dr. Robert Svoboda O. S. C., Innsbruck

Es fehlt unseren Bemühungen und Erwägungen seit Jahren vielfach die systematische Geschlossenheit und grundsätzliche Tiefe. Das gilt nicht zuletzt für den Bereich der Seelsorge. Als die zünftige Pastoraltheologie um die Jahrhundertwende in Deutschland die Führung der Seelsorger zu verlieren begann, weil ihre Weisungen den Anforderungen der neuen Zeit nicht mehr zu entsprechen schienen, zerbrach weithin auch die *systematische Einheit* der seelsorglichen Tätigkeit. Einzelversuche setzten ein. So mühte sich Heinrich Svoboda¹⁾ ab, um eine besonders dringliche Forderung — die nach der Kleinpfarrei — in der Großstadtseelsorge durchzusetzen. Nach dem ersten Weltkriege traten die Organisationen mit ihren Sonderwünschen — namentlich zur Standesseelsorge — in den Vordergrund. Auch der Beitrag starker Persönlichkeiten, wie Dr. Sonnenschein oder Pastor Jakobs, wurde vor allem zugunsten von Einzelaufgaben spürbar — hier in der Seelsorge der Künstler, Wochenendler usw., dort in der Formung des Pfarrlebens und Gemeindegottesdienstes. Selbst Priester-Zeitschriften spezialisierten sich.

Auch die neuerlichen Erörterungen laufen noch weiterhin auf Einzelanregungen hinaus, zumal Tageserfordernisse vordringlich ihr Recht beanspruchen. Wohl sind

³³⁾ Enzyklika „*Mystici Corporis*“, S. 21 f.

¹⁾ Svoboda Heinrich: *Großstadtseelsorge*. Regensburg 1911²; vgl. dazu meine grundsätzliche Schrift: *Das Einheitsprinzip in der katholischen Seelsorge und seine Differenzierung*. Wien 1938.